

Um des Himmels willen, wie kommt Ihr hierher? Und seid Ihr es denn auch wirklich?“

„Wahrlich, ich bin es, Freund,“ erwiderte Nathan lächelnd, — „ich und der kleine Peter, sonst Niemand!“

„Und ich?“ schrie Roland jauchzend, — „ich bin wieder frei, frei? Und die Wilden? Und Piankischaw? Sind sie alle todt, überrumpelt, jeder Hund von ihnen erschlagen?“

„Wahrlich, so ist es,“ sagte Nathan ein wenig zögernd — „die bösen Geschöpfe werden dich nie wieder belästigen, Freund.“

„Und wer,“ fragte Roland hastig und mit Feuer, „wer war es, der mich befreite? Ha, Nathan, Blut klebt an Eurem Antlitz und an Euren Händen! Waret Ihr es, der mich aus der schrecklichen Gefangenschaft erlöste? O, redet, Nathan, wackerer Nathan, tapferer, guter Nathan!“

„Du hältst es also nicht für Sünde und Ruchlosigkeit, daß ich nach meiner Büchse griff, und auf jene schurkischen Indianer schoß, um deine Freiheit und dein Leben zu retten?“ sagte Nathan. „Wahrlich, Freund, einzig und allein aus diesem Grunde geschah es, weil ich einsah, daß ich mit einer friedlichen Hand dir unmöglich helfen konnte. Ich sah die Feinde an deiner Seite liegen, jederzeit fertig und bereit, deinen armen Schädel mit dem Tomahawk zu zerschmettern, und da, Freund, wahrlich, konnte ich mich nicht zurückhalten, und ich hoffe, daß mich dein Gewissen um dieser That willen nicht verdammen wird.“

„Verdammen?“ schrie Roland, indem er mit Wärme Nathans Hand drückte. „Bei Gott, es war eine That, für die ich Euch ewige Dankbarkeit schuldig bin, eine That, die Euch die Bewunderung und Hochachtung der ganzen Welt erwerben muß, sobald ich sie erst werde erzählt haben!“

„Nein, Freund, erzählen mußt du davon nichts!“ unterbrach ihn Nathan. „Wahrlich, es ist genug, wenn du in deinem Gewissen von der Rechtmäßigkeit meiner That überzeugt bist. Halte darum reinen Mund über Alles, was du von mir sahest und sehen wirst, und vergiß nicht, daß ich ein Mann des Friedens bin.“

„Aber, Nathan,“ fragte Roland, nachdem er dem Quäker seine Verschwiegenheit versichert hatte, — „wie steht es nun um meine arme Schwester? Habt Ihr nichts von ihr gehört oder gesehen? Und meine Freunde, die Auswanderer? Sind sie nicht den Wilden gefolgt und haben Editha befreit?“

„Nein, wahrlich, Freund, du mußt nicht gar zu viel auf ein-